



NEUE STADT FELDBACH

Österreichische Post AG
RM 18A041471 K
8330 Feldbach

DEZEMBER 2020
Ausgabe 31



Winter

LEBENS KULTUR

DAS MAGAZIN



Liebe Leserinnen und Leser!

■ Für die aktuelle Ausgabe des Magazins zur Zeitung der Stadt Feldbach haben wir uns etwas Besonderes einfallen lassen. Statt wie gewohnt 6 bis 8 Autorinnen und Autoren für Beiträge unterschiedlichster Art zu gewinnen, und diese mit dazu passenden Fotos oder Illustrationen zu ergänzen, beschränkt sich dieses Magazin sozusagen auf zwei Interpretationen des Themas. Was wiederum nicht ganz korrekt ist, denn zweifellos gehen die Mitglieder

der Vulkanland Dichtergilde höchst unterschiedlich an ihre gemeinsame Leidenschaft, die Poesie, heran. Und Gleiches gilt für den Fotoclub Feldbach, der einen visuellen Streifzug durch die winterliche Stadt und Region beigesteuert hat.

Ich freue mich sehr, dass diese beiden sehr aktiven Feldbacher Vereine und Kulturträger die Aufgabe übernommen haben, dieses Magazin gemeinsam zu füllen und in Texten und Bildern das Thema „Winter“

aufzuarbeiten. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Freude bei dieser Ausgabe. Tauchen Sie ein in eine Welt voll schöner und gewohnter „Normalität“, wie sie uns im heurigen Jahr ja leider nicht beschieden ist.

Alles Gute,

Ihr
Michael Mehsner

Inhalt

■ VULKANLAND DICHTERGILDE	von Christina Monschein	Seite 3
■ FOTOCLUB FELDBACH	von Franz Reithmeier	Seite 3
■ WINTERSZEIT, WINTERTAG, HERR FROST UND HERR MOND!	von Andrea Kamper	Seite 4
■ DIE ERSTE KERZE, KOA PLOTZ IN DER HÖLL, FOISCHE BARBARAZWEIGAL	von Christina Monschein	Seite 5
■ DER WILLE	von Veronika Teubl-Lafer	Seite 6
■ ES SCHNEIBT ENDLI LAUNGSAM, I HAUN OAN WITZ GEKLAUT UND IAHM IN REIMFORM UMBAUT.	von Christine Kaufmann	Seite 8
■ CHRISTBAUM STEHLEN, KOALTE FIASS!	von Erna Schaden	Seite 9
■ KOLT IS WORDEN, STÜLL UND STAD	von Ernst Kratochwill	Seite 10
■ KEIN VERLASS MEHR AUF FRAU HOLLE, DIE VORWEIHNACHTSZEIT – ADVENT	von Hilda Siegl	Seite 12
■ WICHTELN, ADVENT	von Gerhard J. Thier	Seite 14
■ ENTSCHEIDUNG, AUFPASSEN, GLAUBEN, WINTERSCHLAF, DAMALS DAHEIM	von Helmut Gangl	Seite 15
■ WENN'S JOAHR OBSCHIED NIMMT ..., STOABERG ZUA ...,	von Helmuth Kotzbek	Seite 16
■ WINTER, SCHNEEFLOCKEN	von Ursula Markovic-Weiler	Seite 18
■ LEISE RIESELT DER SCHNEE	von Eva-Maria Kratzer	Seite 19

Vulkanland Dichtergilde

■ Im Jänner 2013 schlossen sich 9 begeisterte Hobbydichter unter der Leitung von Christina Monschein zusammen, um ihre Gedichte der Öffentlichkeit zu präsentieren. Durch Bgm. Ing. Josef Ober kam es zur Verleihung des Vulkanland-Logos und den Namen Vulkanland Dichtergilde. Es finden zahlreiche Lesungen mit Musikbegleitung weit über Feldbach hinaus statt, zum Beispiel Wien und Graz, um nur einige zu nennen. Meistens werden die Hörer nicht nur literarisch sondern auch kulinarisch mit Köstlichkeiten der Dichtergilde versorgt.

Am 14. April 2018 wurde im Zentrum in Feldbach das 5-Jahres-Jubiläum gefeiert, und ein halbes Jahr später, am 13. Oktober 2018, wurde die erste Anthologie „Erlesenes“ dem Publikum vorgestellt. Dank des großen Leserinteresses musste bald die 2. Auflage in Druck gehen. Es ist auch eine 2. Anthologie in Planung, denn Dich-

ten ist eine wunderbare Möglichkeit, viele Menschen an Gedanken, Gefühlen und Ereignissen teilhaben zu lassen, sowie sie zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken zu bringen.

Unser Motto lautet: Wer's gern mog wenn sich's reimt und dichtet, der ist zum Kommen stoark verpflichtet.



BUCHTIPP:

„Erlesenes“ 1. Anthologie der Vulkanland Dichtergilde
1. Auflage 13. Okt. 2018
2. überarbeitete Auflage 2019
255 Seiten – Hardcover
Maße: 13,5 x 20,5 cm
Preis: € 19,90

www.vulkanland-dichtergilde.com



Wer auch Dichter/Dichterin ist und Interesse hat, kann sich gerne bei Christina Monschein unter Tel.: 0664/5243512 melden. Wir freuen uns über neue KollegInnen jeden Alters.

Fotoclub Feldbach

■ Die kreativen Mitglieder des Fotoclubs Feldbach sind nicht nur mit Freude am Fotografieren, sondern auch sehr interessiert am Erfahrungsaustausch. Bei den regelmäßigen Clubabenden wird auf Fragen rund um das Thema Fotografie eingegangen. Bildpräsentationen und Bildbesprechungen vertiefen die Kenntnisse in der Fotografie, Fotokunst und Foto-

bearbeitung. Auch die Ausarbeitung und Bildbearbeitung sowie das Handling der Kameras ergänzen das Angebot.

Der Fotoclub Feldbach war bei Fotowettbewerben national und international sehr erfolgreich und heimste bei der Landes-Foto-Schau 2020 acht Medaillen und zahlreiche Auszeichnungen ein.

Wenn Sie Freude und Interesse am Fotografieren haben, oder fotografische Probleme beseitigen möchten, dann kommen Sie am besten einmal zu uns. Clubabende gibt es an jedem 2. und 4. Montag im Monat, Corona-bedingt im Moment eingeschränkt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.fotoclub-feldbach.at.

DIE MITGLIEDER DES FOTOCLUB FELDBACH: Adel Barvaneh, Franz Billek, Stephanie Ehrenhöfler, Silvia Eicher, Herbert Fauster, Josef Gutmann, Rupert Gsöls, Bernhard Hirschmann, Josef Hutter, Alois Keinrath, Erwin Kiellhofer, Hannes Leitgeb, Gabriele Leser, Josef Mascher, Hannes Moser, Manfred Ramming, Franz Rauch, Franz Reithmeier, Ralph Sammer, Ing. Peter Siegel, Johannes Singer, Heinrich Strobl, Helmut Taferl, Michaela Trummer, Manfred Uhl, Sonja Vogrin, Gernot Wiedenhofer und Manuela Wonaschütz



Herr Frost und Herr Mond!

Winterszeit

Sonne, Winter, Eis und Schnee,
Schlittenfahrt man ruft Juche!
Frost und Eis und Rodeln,
der Glühwein ist am Brodeln.
Eiszapfen und Punsch-Krapfen,
durch den tiefen Schnee stapfen.
Es schneit, echte Eiszeit.
Winterszeit, es ist soweit!

Wintertag

Wenn die Sonne die Winterlandschaft berührt,
und man die Eiseskälte beim Atmen sieht und spürt.
Die Zapfen glitzern und funkeln im Sonnenlicht,
alles ist überzogen mit einer Eisschicht.
Die Sonne lässt den Schnee erstrahlen,
schöner könnte man es nicht malen.
Der Winter zeigt sein schönstes Gesicht,
alle Facetten leuchten, wenn das Licht im Eis bricht.
Die Kufen kratzen übers Eis,
jeder Schritt knatscht im Schneeweiß.
„Wenn ich es euch doch sag!“
Heute ist ein Traum von einem Wintertag!

Herr Frost ist heute aufgewacht,
in einer schönen Vollmondnacht.
„Guten Tag, Herr Mond!
Wir treffen uns wie gewohnt,
jetzt im Winter bei eisiger Kälte,
wenn alles starr ist wie ein Gemälde.“
„Wie schön, Herr Frost, dass wir uns sehen!
Heute werde ich auch spät untergehen,
denn wenn Sie mal vorbeikommen,
dann sehe ich mal nicht verschwommen.
Dann ist die Nacht so extra klar,
das finde ich ganz wunderbar!“

Als sich der Frost und der Mond unterhalten,
raschelt es im Laub vor den beiden.

Eine kleine winzige Maus,
krabbelt aus dem Laub heraus.
„Psst, Herr Frost und Herr Mond!
Bitte nicht so laut wie gewohnt.

Ich will grad ganz brav,
ins Bett gehen für den Winterschlaf.
Jedoch schlaf ich so schlecht ein,
vor allem bei dem Lärm von euch zweien.
Vielleicht könntet ihr etwas singen?
Das würde mir was bringen.“

„Sehr gern!“, antwortet Herr Mond.
„Aber immer!“, sagt Herr Frost betont.
So kam es zu einem eisigen Singen.

Der Mond und der Frost,
ließen ein wunderbares Lied erklingen.
Ein Winter-Sing-Sang weit draußen erklang.
So schön und so fein, da schlief auch die letzte Maus
zum Winterschlaf ein.

[F.R.]



[PS.]

GEDICHTE VON CHRISTINA MONSCHEIN

Die erste Kerze

Sieh nur wie hell sie brennt, die erste Kerze im Advent
Und ihr warmer Schein, leuchtet bis ins Herz hinein.
Sie träumt ganz leise ihren Traum, von einem Weihnachtsbaum.
Doch wünscht sie sich keine Geschenke,
nur Frieden auf dieser Welt,
weil die Liebe und der Frieden alles sind, was zählt!
Bescheiden und doch hell will sie zeigen
Auch so kann man sich auf Weihnachten freuen.

Koa Plotz in der Höll

Der kloane Peterl ist a Satansbrot'n,
hot nix im Kopf, ois Unsinn mochn.
Nur wia die Krampuss olle eina krochn,
do vageht dem Kloan vor Angst des Lochn.
Er zittert vor den finstan Gsell'n
Bitt goar scheen, nehmt's mich bloss net mit in d'Höll.
Der Bischof siacht die Angst in Peterl sein G`sicht,
und spricht: Wenn du brav bist, g'schieht dir nichts!
Hiatz locht er wieder, der kloane Frotz
Gö Herr Bischof, Olle Schlimmen hob'n in
der Höll eh koan Plotz!

Foische Barbarazweigal

Die Resi geht vuller Hoffnung aussu auf die Weid'
Barbarazweigal hult sie sich heit
Man sogt jo, bliahn die Barbarazweig am Hl Obend auf
Gibt's im fulgenden Joahr ah Braut im Haus.
Weul die Resi hot jo ganz an liab'n Schotz,
bloss vom Heirat'n hot er noch nia wos gsogt.
Oba wenn die Zweigal am Hl. Obend daun bliahn
Wird er sicher frog'n, ob er sie zum Oltor derf fiah'n.
Jeden Tog schaut sie die Zweigal genau aun –
und wirklich, die Knosperl treib'n schon aun.
Am Hl. Obend bliahn`s in voller Procht
Die Resi denkt, er frogt mich gaunz bestimmt heit Nocht
Oba ihr Schotz, der frogt sie leida net,
Er herzt und bussalt mit ihr nur – wia eh und je
Vull verzweifelt schaut die Resi hiatz drein.
Do schiaßt ihr auf a'mol der Gedaunk'n ein
Des miass'n foische Barbarazweig sein!

GEDICHT VON VERONIKA TEUBL-LAFER

Der Wille

Anfang Dezember –
die Hoffnung ist weit –
wo ist der Schnee geblieben?
Ende Dezember –
der Frust macht sich breit –
wer hat ihn vertrieben?

Ein bisschen Schnee –
bloß ein paar Flocken,
das wär doch was –
man würd frohlocken.
Doch statt dem Weiß – bloß tristes Grau,
dürres Laub wohin ich schau ...
Ein bisschen Schnee –
ein Spürchen kalt –
ein strahlend glitzernd Winterwald –
wie auf des Postlerls Karten ...
doch auch die schwinden dahin –
mit ihnen auch der Schnee,
wie tut es in der Seele weh
auf der Wiese wächst schon Klee
und auch ein Schlüsselblümchen ...

Ein bisschen Schnee –
ein Stäubchen bloß
statt der späten Herbstzeitlos,
damit der Frieden schwingt ...
die Weihnachtsglocke klinge
viel schöner, wenn es schneit.

Inmitten leise fallend Sterne
vergisst der Mensch doch nur zu gerne ...
Erst wenn das Winterglück bleibt aus
glotzt man aus dem Fenster raus,
verwundert und ein Stück frustiert,
schimpft man gerne ungeniert –
wo bleibt der Wind, der Flockenhirt?
Wo bleibt das Weiß, wo bleibt das Eis?
Wann zum Teufel wird es leis ...
wann still in dieser Welt ...

Ein bisschen Schnee – bloß eine Hand,
das würde schon genügen,
um endlich Schneebälle zu rollen,
zum kindlichen Vergnügen.

Um einmal wieder Kind zu sein –
dem Alltag zu entfliehen,
hüpf einfach in den Schnee hinein
und lass die Sorgen ziehen ...

Doch was,
wenn bald kein Weiß mehr ist –
der Unschuld eisig Flocken?
Und der Mensch nicht mehr vergisst –
vergisst bloß zu frohlocken ...
Stattdessen Wut – Wut auf den Schnee,
der nicht mehr kommen mag,
nun tut's MIR in der Seele weh –
und leis ich zu mir sag:

„Hör auf zu jammern, dummer Mann!
Schimpf nicht auf die Natur!
Wer glaubt denn, dass er alles kann?
Wer schwor auf die Kultur?
Wer fährt des Morgens aus dem Haus?
Wer baute Autos, Züge?
Was drang aus Mund und Schloten aus,





als eine große Lüge?
Schall und Rauch war'n deine Taten,
die rauchten in die Luft
durftest lang in Asche waten,
nun jammern in der Gruft?

Genossest all die schönen Dinge –
reistest noch und nöcher ...
Abgas hatte mehr kein Maß –
als hätt der Himmel Löcher ...
Mehr noch – mehr noch – immer weiter.
Fleisch und Reis und Fisch –
Und Früchte, Gewürze, Nüsse,
Gemüsekörbe auf dem Tisch –
wenn draußen fielen Flocken ...

Nun willst du jammern?
Möchtest spotten?
Wünschst wie es damals war?
Willst dich bloß am Alten klammern?
Wo dein Ziel das Neue war?
Sehnst dich nun nach reinem Weiß,

das lang vom Russ geschwärzt,
klagst nun laut und nicht mehr leis
fasst nostalgisch an dein Herz ...“

Ein bisschen Schnee –
bloß ein paar Flocken,
dann würd der Mensch
endlich frohlocken
und Weihnachtslieder singen ...
dann würd' rasch in der dunklen Zeit
der Frieden wieder klingen ...
Ein bisschen Schnee –
ein Stäubchen bloß –
was ist nur mit dem Wetter los?
Der Mensch will Eis, statt grünem Moos
Ein Winterland wäre famos ...

Denn inmitten leiser Sterne,
vergisst der Mensch doch nur zu gerne,
dass er mit seinem Fortschrittstrieb,
dass er, dem der Konsum so lieb,
dass er, der Russ durch Schornstein trieb

dass er es war als Rohstoffdieb
mit zukunftsreichem Schwur,
der ganz allein den Schnee vertrieb –
ganz ohne die Natur.

Blick auf dein Jahrhundertwerk,
dass du für dich erschaffen,
hitzig wird dein Bild des Sieges
noch tausend Jahre klaffen ...
Dort wo einmal kaltes Eis,
dort wo einstmals reines Weiß,
wird's nun sonnig flammend heiß
das ist das Bild des Krieges ...

Noch einmal weht die weiße Fahne,
matt und kaum zu sehen,
schwenkt die Natur, als ob sie's ahne
dann ist es totenstill ...
„O, Mensch frohlocke – eine Flocke,
das ist doch, was er will!“

GEDICHTE VON CHRISTINE KAUFMANN

Es schneibt endli laungsaum

Olls is aunzuckert heit,
wos mia wirkli sehr gfreit.
I schau bam Fensta assi in d'Fria
und gsiach goar koane Bliah.
De Gänseblümchen woarn no gaunz keck.
A im Winta bliahns in jedem Wiesnfleck.
Aundare Bliamerl haum si a no traut,
haum vorsichti aus de Knospn assigschaut.

Olls is aunzuckert heit.
I gfrei mi, dass es endli schneit.
Waun gfrorn warat da Boden
bleibatn gwiss olle Flockn liegn oben.
Gmiatli moch is mia drinnan.
Mit da CD Weihnochtslieda mitsingan.
A Häferl Kaffee muass fia mi sein.
I brauch koan Punsch oda Glühwein.

Olls is aunzuckert heit.
Mia haum jo Wintazeit.
Heint is mei oarbatsfreier Tog.
I gib a Ruah dahoam ohne Plog.
Meine Kipferl a aunzuckert sind.
I geah am Wochenend oarbeitn gschwind.
Iba Weihnochtn haun i a Dienst,
des fia mia olleweil sölbstvaständli is.
Wichtig is des a in da Weihnachtszeit.
So wia olls is aunzuckert heit.

I haun oan Witz geklaut und iahm in Reimform umbaut

Treffn si zwoa Scheeflockn:
„Wohin fliagst'n du?“
„Noch Tirol. Do kaun i liegen bleiben ...
Und nocha du?“
„Noch Wian. A bissl Panik vabreiten ...“

Vüle großn Flockn folln gaunz weich.
Weihnochtn follt mia ein sogleich.
Des Joahr werd i nirgends hinhetzn.
Werd mi maunchmol in a Café setzn.
Wüll niambt mit Terminen stressn.
Oanfoch nur zuahörn, Hektik vagesn.
So richti zur Adventszeit grod auch,
stöllt si Ruah ein, de i dringend brauch.
I gspiar den Friedn in mir drin
und i woß, dass i aukemman bin.
Im Herzn woarm und im Ofn brennt's.
De Natur mocht's oanfocha, ols da
Mensch.

Weiß deckt sie draußt olls zua
damit endli einkehrt a himmlische Ruah.





[H.J.T.]

GEDICHTE VON ERNA SCHADEN

Christbaum stehlen

Vom Wold da drauss'n bin i her,
ih habs gleih g'wusst, es weihnachtet sehr
als der Kerl mit der Hackn is so vadächtig umagschlich'n
und dann koan Zentimeter mehr von mir is gwichen.
I hobs glei gmerkt, der will mi'h klaun!
Und wirkli, schon fangt er an mi umzuhaun.
Dann schmeisst er mi auhn Schlitt'n und bind'mi'h fest
Leicht ognickt san schon meine Äst!
Na wart, wenn du mir bereitest so schiache Quallen
lass i bei dir dahoam sofort die Nodln fallen.
Schnell rennt er eilig durch'n Wold,
inzwisch'n is'scho eisig kolt.
Den richtigen Weg hot er nit mehr gfunden
stolpert über a Wurz'l und hot sie beide Händ aufg'schunden.
Er suacht und rennt und jammert oh mein
Wo kann denn nur mei Auto sein?
Endlich hot ers dann gfunden in des Waldes Mitten
schon haut er mir in den Koffaraum mitsamt den Schlitt'n.
Er startet – es mach a paarmal tuck, tuck, tuck
doch dös Auto macht koan Ruck.
Er steigt aus und haut laut zua die Autotür,
i denk mir, super dös is jetzt die Straf dafür.
Nun muaß er a no zfuß hoam lafen,
und i bin mir sicher, den nächsten Bam wird er sie kafen.
Und die Moral von dera Gschicht,
an Weihnachtsbaum, den stiehlt man nicht!

Koalte Fiaß!

Ihr kennts sicher a die alte Gschicht,
mit koalte Fiaß liegen gehen, dös geht einfach nicht.
Drum woas friara amol üblich, an Ziegel oder an großen Stoa
ins warme Backrohr zan einitua.
Mit an Tuch eindraht, hot man dann mitgenommen ins Bett
glei warns schön warm, die Zecherln, und dös war nett.
An Thermophor hob viele von euch sicher a no kennt,
so hot ma an blechernen Behälter gnennt,
do hot ma hoaßes Wasser einigfüllt,
nur is er glei wieder abgekühlt.
Zwischendurch warn dann die Heizdecken ganz modern,
heut tuat ma davon schon wenig hörn,
denn hot ma dö zum Ausschalten vergessen,
dann sans gar nit so ungfährlich gwesen.
Is ma kurz eingnickt oder hot gar verbennt,
dann hots oan fast den Hintern verbrennt.
Die Wärmeflaschen aus Gummi warn allseits beliebt,
dös in alle möglichen Arten a heut no gibt.
Auf einer Seiten glatt, auf der anderen a Lamellenschicht,
nur der Verschluß war oft nicht ganz dicht.
Manchmal is ma munterwarn und hot gedacht, ja was is da los,
um Himmels willen, mei Bett is ganz naß.
Heut gibt's ganz tolle Wärmeflaschen in jeder Form,
dös san richtig flauschig und holten schön warm.
Doch am angenehmsten fühlt es sich an,
wenn man ganz eng zum Partner zuwikuscheln kann,
jo, letztendlich, do kann man ausprobiern was ma wüll,
es gibt oan immer no die menschliche Wärme,
das schönste Gefühl!

GEDICHTE VON ERNST KRATOCHWILL

Kolt is worden

Kolt is worden, mi fröstelt samt Gwond,
 i bin des unfreundliche Wetter einfach no net gewohnt.
 Wüll net wahrhobn, dass der Herbst hot müssn weichen,
 damit der Winter kann langsam einschleichen.
 Mir kummt vor, gestern woarn die Blattln no grün
 am Bam do oben,
 jetzt liegens olle vertrocknet und bunt am Boden.
 A Windstoß erfosst die Blattln und wirbelts durcheinond,
 dann steigens auf und fliagn furt miteinond.
 I schau ihnen noch und ruf ihnen zua sogoar:
 „Ihr müassts rechtzeitig zruck sein im nächsten Fruahjoahr.“

Da Nebel ziagt ein, tuat schon a bisserl friern
 und Straßen und Dächer mit ana Eisschicht überziagn.
 Oba doss a bisserl kolt und weiß is, des passt e,
 weil wahrscheinlich wart ma wieda umsunt auf an Schnee,
 und wenn er wirklich kummt, tuats uns a freun,
 weil ohne Schnee kanns net richtig weihnachtlich sein.

I vermiss des Vogelgezwitscher bei mir im Hof,
 entweder san die Vogerl fortgflagn oder im Winterschlof.
 Und Leut siachst a weniger ums Haus und auf da Stroßn,
 kummt dir vor, die tuan a olle im Winta schlofn.
 Auf da Nocht wirds früh finster und dunkel is no am Morgen,
 ka Wunder, dass du da hast mit der Fitness Sorgen.

Die Adventzeit mog i oba schon, de hob i gern,
 weil des heißt, dass Weihnachten is net mehr fern.

Am Hauptplatz reckt sich schon da Christbam in die Höh
 und die Weihnachtsbeleuchtung wird montiert no schnöll.

In und um die Geschäfte wird alles schön dekoriert
 und die Sachn für Weihnachten zum Kaufen platziert.
 Ist e guat, weil du muasst jetzt schon daran denken,
 dass du bis Heiligenabend alles beinand hast zum Schenken.

Daham rotiert der Zähler im Stromkastn wie verwirrt,
 weil der Backofen glüht und net mehr kolt wird.
 Die Teigmaschin rattert Tag und Nacht unverdrossen
 bis die schönen Keks alle liegen in den Vorratsdosen.
 Und hamlich tua i mir dann immer a Keks ausaholn
 als Belohnung, weil i muss die Stromrechnung jo zohl'n.
 Und die Personenwaage räum i weg zur Weihnachtszeit,
 weil mi des Keksnaschen goar so gfreit.

Adventmärkte und Weihnachtsfeiern wechseln sich ab,
 kannst net überall hingehn, weil die Zeit is knapp.
 Würdest liaba daham bleiben und hättest gern dein Ruh,
 aber Feiern und Geselligkeit ghört holt beim Advent dazu.

Egal ob wir die Uhr abstelln oder den Kalender umdrahn,
 wir können net verhindern, dass die Weihnachtsfeiertag nahn.
 Lass ma die Zeit rennen und haltens net auf,
 wart ma auf Weihnachten und freun uns drauf.



[H.J.T.]



Stüll und stad

Stüll und stad liegt er do da gfreene See
 mitten in ana Landschaft vull glitzerndem Schnee.
 Richtig leblos is gelegen das Bild da vor mir;
 da Frost stoppt holt die Beweglichkeit von Natur und Tier.
 Mit knirschendem Geräusch versinken
 bei jedem Schritt meine Schuah
 und hinterlassen im gfreonen Schnee
 a exakt anmutende Spur.
 I schau zruck auf die Spur und bin ma schuldig vorkumman,

wal i da Schneedeckn die Unberührtheit hob gnumman.
 I holt stüll und bleib a paar Minuten unbeweglich stehn,
 nur die Rauchwulkn von mein Atem kann ma aufsteign sehn.
 Dos die Kältn einikriacht durch Mantel und Huat
 stört mi in dem Moment net und tuta ma goar guat.
 Die Augn zuamachn und den Umweltgeräuschen lauschen,
 amal inneholtn und sich mit der Natur austauschen.
 I hob nur an klanen Wunsch in dem Moment,
 dass i zu Weihnachtn a so stüll und stad sein könnt.



[PS.]

GEDICHTE VON HILDA SIEGL

Kein Verlass mehr auf Frau Holle

Die Kinder warten auf den ersten Schnee, ganz sicherlich,
aber es kommt Weihnachten und es ist keiner in Sicht.
Der ganze Jänner geht vorüber, nur kurzzeitig war einer zu sehn,
bald kam jedoch die Sonne, er musste wieder gehn.
Scheinbar schläft Frau Holle, anders kann es nicht sein,
es kommen die Semesterferien, es stellt sich noch immer keiner ein.
Dann höre ich, im Westen von Österreich hat es öfters geschneit,
da hat unsere Frau Holle den Schnee nur unvernünftig verteilt.
Weiß sie nicht, dass auch unsere Kinder auf Wintervergnügen warten?
Es war auch nicht kalt genug, dass sie Eis zum Schlittschuhlaufen hatten.
Nicht nur den Kindern, auch der Natur fehlt der Schnee;
es gibt doch Lostage, die besagen, dies tut dem Korne weh.
Als ich zur Schule ging, das ist nun bald 70 Jahre her,
gabs immer viel Schnee, ich lief über diesen, kreuz und quer.
Denn er war tiefgefroren, über 20 Minusgrade waren keine Seltenheit,
die Natur hat sich stark verändert, seit jener Zeit.
Und mein Vater erzählte immer von der sibirischen Kälte um 1910,
damals waren bei uns sogar vereinzelt Wölfe zu sehn.
Denke ich darüber nach, da fällt mir ein,
so überaus kalte Winter müssen nicht unbedingt sein.
Mir fehlt weder der Schnee noch die Kälte, ich im Vertrauen sag,
weil ich in meinem Alter weder Rodeln, noch Eislaufen mag.
Mir überhaupt die Wärme schon besser gefällt.
So ändert sich nun mal alles auf dieser Welt.



[H.S.]



[F.R.]

Die Vorweihnachtszeit – Advent

Es ist zwar noch Herbst, man kann jedoch kein Blümchen mehr sehen,
es brennt schon am Adventkranz die 1. Kerze so schön.
Die Kinderaugen strahlen, weil sie Weihnachten ankündet,
sie warten schon sehnsüchtig, bis man die 2. anzündet.
Jeden Tag wird ein Fenster im Adventkalender aufgemacht,
sie zählen schon die Tage bis zur Heiligen Nacht.
Aber es dauert noch, da muss die 3. und 4. Kerze brennen am Kranz,
erst dann bringt das Christkind den Baum voller Glanz.
Der Wunschzettel wurde schon lange auf die Fensterbank gelegt.
Der Maxl hat sich ein Auto und die Susi eine Puppe bestellt.
Das Christkind ist auch prompt vorbeigekommen
und hat diesen Zettel mit den Wünschen mitgenommen.
Nun müssen sie warten bis 24. Dezember auf die Ankunft der Gaben,
sie sind noch zu klein und wissen nicht, dass vor langer Zeit
die Menschen auf die Ankunft des Jesuskindes gewartet haben.
Advent heißt Ankunft – und wenn endlich die 4. Kerze brennt,
ist der Heilige Abend bald da, das Warten hat ein End.
Man feiert beim Christbaum, Weihnachtslieder werden gesungen,
über die vielen Geschenke freuen sich besonders die Jungen.
Die Erwachsenen wollen dann noch zur Christmette gehen,
da meint der Sohn des Hauses: Warum gehen?
Wozu haben wir das Auto, es wird gefahren!
Die Mutter meinte jedoch: Dass sie seit eh und je zur Mette gegangen waren.
Der Gang dorthin mit Laternenlicht mache das Ganze erst richtig feierlich.
Es dauerte dann seine Zeit, bis man sich fertiggemacht hat,
als sie zum Auto kamen, waren gleich 2 Reifen platt.
Wie konnte das nur geschehen, nun musste man tatsächlich zu Fuß gehen.
Ein bisschen Eile war notwendig jetzt –
denn bei der Mette ist die Kirche bis zum letzten Platz besetzt.
Am Heiligen Abend tun nämlich auch jene zur Kirche gehen,
welche sie das ganze Jahr nie von innen sehen.
Diese Messfeier ist besinnlich, zum Schluss singt man noch „Stille Nacht“,
nachher wandert man heimwärts, Mutter hat dies doch zuwege gebracht.
Am Christtag beim Festessen, meinte die Mutter so nebenher:
Gestern die Luft aus den Autoreifen zu lassen, war für mich ziemlich schwer!

GEDICHTE VON GERHARD J. THIER

Wichteln

Ein schöner Weihnachtsbrauch in unserem Land,
ist eine Beschenkvariante, die als „Wichteln“ bekannt.
Ob innerhalb der Familie, Freundeskreis, Firma oder im Verein,
ob für die Weihnachtsfeier
oder die Bescherung im trauten Heim.

Sobald man weiß, wann – also Ort und Zeit,
wird erhoben, wer aller zum Mitmachen bereit.
Die Namen auf Zettel, ein-, zwei-, dreimal falten,
das kann jeder – wie er möchte – für sich halten.

Alle Zettel kommen nun – ihr ahnt es schon,
in einen Beutel, ein Sackerl oder einen Karton.
Verschlossen, geschüttelt und gut durchgemischt,
sich dann jeder seinen Wichtel aus der Sammlung fischt.

Sofort nach dem Ziehen muss man einen Blick riskieren,
um unverzüglich zu kontrollieren,
dass auf dem Zettel – wäre doch blöd –
nicht der eigene Name geschrieben steht.

Zumeist ist es üblich, dass man lang vor dem Beschenken zieht,
dann man sich mit dem Namen im Kopf auf die Suche begibt.
Am vereinbarten Tag überreicht man sein Präsent,
eine leichtere Version, weil man seinen Wichtel
eben schon kennt.

Dann gibt es aber auch noch die „verschärfte Version“,
ohne den Namen zu kennen, überlegt man die Gabe schon.
Erst beim Treffen direkt wird dann gezogen und entschieden,
Spaßfaktor recht groß, wem Fortuna wohl was beschieden.

Oft läuft man gut, seinem Wichtel eine Box zu geben.
Darinnen versteckt, Geschenke für's Leben.
Verschiedene Allegorien für Wärme, Licht und Glück,
auch für Ideen und Träume und von Freude ein Stück.

Gut überlegt deinem Wichtel mit Herz und Gefühl dann sende,
das, woran auch dein eigenes Empfinden
durchaus Gefallen fände.

Schenke nie, was du weghaben willst – bitte glaube mir,
denn dieser Ramsch findet irgendwann den Weg zurück zu dir.



[H.J.T.]

Advent

Das Jahr neigt sich dem Ende, immer näher kommt Silvester.
Der Griff der Kälte wird erbarmungsloser, fester.
Die Sonne bricht nun früher unter den Horizont.
Zeitumstellung, Gewandumstellung –
gar nichts bleibt verschont.

Kahle Bäume stehen wie Mahnmale in der Gegend.
Farblos, blattlos, mutlos – scheinen die Hoffnung ablegend.
Erinnerungen flammen auf,
wie lebendig die Bäume vor kurzem noch waren.
Rückenschauer rieseln – Laubfall, Matsch, Glatteis –
überall Gefahren.

Verworrenes Dickicht, ein morscher Ast, der bricht.
Eisige Temperaturen, siehst du klar des Mondes Licht.
Schneeknirschend eingepackt, dick mit Mantel,
Schal und Haube.
Enge Welt voll Nebel, RauchHauchAtem,
es schwindet der Glaube.

Dann aus dem Nichts, ein wohlig Leuchten in der Ferne.
Der Geist erwacht, Pupillen sich weiten,
widerspiegeln die Sterne.
Die letzten Meter, auf die Tür und schnell hinein.
Lass alles draußen, den Mantel ab, willkommen daheim.

Scheiben beschlagen, Feuer knistert, Wärme umspielt die Nase.
Nadelholzduft, Kerzen auf dem Kranz, Kirschzweig in der Vase.
Weihnachten naht, alle wissen, wie schnell ein Jahr so rennt.
Doch bevor das Jahr stirbt, genussvolle Zeit –
herrlich, der Advent.



[F.R.]

Glauben

wenn so kleine schneeflocken
in der lage sind
ein land zu bedecken
das dann weiß und unschuldig daliegt
dann habe ich den unerschütterlichen glauben
dass es dem schöpfer aller dinge
möglich ist
über unser unvermögen hinweg
die schuld aller
zu decken
die an ihn
glauben

herr hilf meinem kleinglauben

Entscheidung

ich liebe den winter
warum
ich weiß nicht genau
jedoch fasziniert mich
wenn ich auf ihn schau
die klarheit und unschuld
die farbe weiß
kein grau
kein kompromiss
genau

es ist weiß
winter
und du bist dabei

Winterschlaf

ein weißes flaumtuch bedeckt
was uns bedrückt
was uns hindert
was uns nervt
was abgeerntet ist
was vorbei sein sollte
was ruhen will
was sich vorbereitet
was rastet
was hoffnung bringt
was mich weiterleben lässt
was mich glauben lässt

an den kommenden bunten frühling

Aufpassen

wenn es winter wird
und die temperaturen fallen
am land
dann ist das normal
bei uns

wenn es winter wird
und die temperaturen fallen
in unseren herzen
dann ist das gefährlich
überall
und für alle

Damals daheim

die dauernd rinnende nase von werner
die ohne handschuhe roten hände von günther
die steinhart gefrorenen langen zöpfe von karin
die mama angelehnt an den heizkörper
in der warmen küche
der papa knirscht dampfend durch
den schnee mit der milchkanne
die tiefbraune gesichtsfarbe von mir

das war viele jahre unser winter in schwarzenbach

damals daheim



Wenn's Joahr Obschied nimmt . . .

Das kloane Kircherl do im Dorf
ist fast zua gschneib'n mit Schnee.

Die Bäum umadum, die Sträuch san all meterhoch zua,
paradiesisch ist die kloane Wölt. Da Schnee draht sich umma
beim Däch. Herrgott ich säg, däs is oanfäch sou schön.

Däs Glockerl tuat läut'n, ruaft Engerla zua,
die Leut' schiab'm si eini, in die kloa Kirch.
Die schware Tür krächt, geht gor net mehr zua.

Langsam nou, nimmt's Joahr sein End,
die Schritt san kloan, äba die Zeit darennt.

Eh du dich umschaust is wieda schon goa,
däs neiche kann kemman, gänz kloan fangt's aun.
Tua ma bitt'n und hoff'n dass net schlimma kimmt auf's Joahr.
Is eh alles vorbestimmt, sou verruckt es uns
ah mähnmål vorkimmt.

Meterhoch Schnee, ich glaub ich träum, stüll is ummadum,
dä schau ih gach auf mei Uhr, hiatz erst merk ich,
es is nou gänz zeitlich fruah. A Traum hät mia heut Nächst
a schöne Zeit aus meine Kindertäg zruck brächt.

Tiaf nou wâr dâ Schnee und Eis hât's geben auf da Raab,
und koana hât sich dâzumâl beklagt. Es wâr a sou und hât
a nix ânderes geben, is goa net nou lâng her,
erst dâzumal gwen. Schlittschuah laufen
woa stoak begehrt bei Madl und Buam
beim âlten Feldbâch Bad, am kloan See. Hât imma vüll Leut
und Kinder g'sehen, hat ja nix anders geben.

Sou mähnc a Liab is dâ entstand'n,
mähncle tuat's heut nou geben.
Es wâr alles a Hetz und wirklich Gaude, ohne Neid oder Streit.
Denk zruck: es wâr die guate âlte Zeit
in da Feldbâch-Städt – Hoamat-Städt

Stoaberg zua . . .

Heut' geh ich alloan zum Stoaberg zua;
Stille herrscht do im koltten Winterwold,
olles rundum ist weiß und bitter kolt.

In die Häuser und Wohnungen ist es kuschelig woarm,
oba wer jetzt koa Doch übern Kopf hot, denk ih mir,
der ist wirklich oarm.

Ich bitt Gott und Mensch sich oll dera heut'
Und net nur jetzt zu erboarm.

Lang san die Nächte und kurz die Tag,
oft Nebel naß und grau, auch schneebedeckt.

Einigen Menschen stellt sich die Frag'
was denn das „Neue Jahr“ uns all zamm wohl bringen mag?

Wie wird unser Denken –
werden unsere Pläne vielleicht gelingen?

Da und dort lauert uns Gefahr, so manches wird,
ja ist geschehen uns allen
durch das vergehende Jahr.

Wir sind ja alle einmal betroffen und können nur auf Besseres
hoffen. Das vielleicht wirklich einmal Frieden wär rund um die
schöne kalte Welt und keiner mehr den anderen quält. Auch kein
Tier, sei es noch so klein. Jedes ist ein Gott Geschöpf. Wie wäre
da unser aller Welt friedlich, schön, lebenswert und fein.

[F.R.]





GEDICHTE VON URSULA MARKOVIC-WEILER

Winter

Wenn draußen vom Baum die Blätter fallen.
Der Nebel morgens nicht bricht.
Da hat der Winter alles in seinen Krallen.
Die Blume sich fröstelnd verkriecht.

Nicht lange wird es brauchen,
bis Eiskristalle glänzen.
Sie in Weiß eintauchen,
um die glitzernde Pracht zu ergänzen.

Es stirbt das Bunte vor sich hin.
Eintracht hat den Alltag in Besitz genommen.
Die Hölzer im Ofen glühen.
Die Ruhe macht einen fast benommen.

In sich gekehrt – nur Stille.
Bewusstes Leben uns erfüllt,
als wär's der letzte Wille,
der seinen Hunger stillt.

Das Sein bekommt ein anderes Gesicht.
Im Dunklen versinkt die Zeit.
Das Laute in sich zerbricht.
Es ist ein Hauch von magischem Verbleib ...

Schneeflocken

Schneeflocken fallen vom Himmel.
'S beginnt ein dichtes Getümmel.
Ganz leise kommen sie von oben,
berühren sanft den Boden.

Sie decken die Erde zu,
sie braucht wohl ihre Ruh.
Denn alles hat so seine Zeit,
damit wieder Neues gedeiht.

Die Flocken drehen sich im Tanz.
Jonglieren in zierlicher Balance.
Keine einzige ist gleich.
Jede ein Unikat in ihrem Bereich.

Sie zeugen von der Einmaligkeit auf Erden.
Es ist ein Gebären und Sterben.
Eine Spirale, die sich ständig dreht.
Die Vergänglichkeit darüber weht.

GEDICHT VON EVA-MARIA KRATZER

Leise rieselt der Schnee

Leise rieselt der Schnee,
in der Seele tut's mir weh.
Auf der Autobahn bei Ilz das Schild,
Drogen = Gefahr mit Drogen = cool – übersprägt ganz wild.

Still und starr ruht der See,
aufgeschreckt werden Hase und Reh.
In der Dämmerung rasen Läufer blind und taub um ihn,
in den Ohren die Stöpsel vom Smartphone drinn'.

Weihnachtlich glänzet der Wald,
jeder von ihnen für sich eine einsame Gestalt.
Sie sehen nichts von seiner Schönheit, vor Anstrengung blind,
weil sie in Gedanken ganz woanders sind.

„Freue dich, Christkind kommt bald.“
In den Seelen wird's kalt.
Was kauft man heuer, was ist in, wem schenke ich was?
Fein, dann wird er endlich voll, mein Treuepass.

In den Herzen ist's warm,
schon wieder läutet ein Handy Alarm.
Am Punschstand wird gesoffen, dann fahren sie heim,
mit dem Auto natürlich, kann's denn auch anders sein?

Still schweigt Kummer und Harm,
auch der, der wirklich ist arm.
Warum nur zu Weihnachten spenden und großzügig sein,
das ganze Jahr über zu helfen wo es geht,
kann das so schwierig sein?

Sorge des Lebens verhallt,
so mancher wird gekündigt oder bekommt zu wenig Gehalt.
Armut ist oft weiblich, viele Kinder sind mit betroffen.
Männer trifft es nach bösen Scheidungen,
können auf kein normales Leben mehr hoffen.

„Freue dich, Christkind kommt bald.“,
zu einem Weihnachts-Geschenke-Fest, leer und ohne Inhalt.
Das schönste Geschenk ist Zeit für Familie und Freunde,
begreift das doch!
Spiel mit dem Kind, Zeit zu zweit,
ein offenes Ohr, solange man hat die Eltern noch.

Bald ist heilige Nacht,
so mancher vor Angst, Leid und Schmerz sie einsam durchwacht.
Gemeinsam um den Tisch zu sitzen, essen, reden,
einfach füreinander da zu sein,
Alt und Jung, diese Nacht sollte niemand verbringen allein.

Chor der Engel erwacht,
ungehört im Lärm der Party beim Abfeiern –
die Nacht wird durchgemacht!
Die Weihnachtsfeier mit den Alten war öd und fade,
zu Hause der Glitter und Glanz ist nur Fassade.

„Horch' nur, wie lieblich es schallt.“,
schrecklich das Geräusch,
wenn eine Faust auf einen Körper prallt.
Wenn Worte und Taten den anderen verletzen
und Elternteile die Kinder gegen den Partner aufhetzen.

„Freue dich, Christkind kommt bald“,
wenn das Kind auch nur kurz kommt,
das Gesicht der Eltern erstrahlt.
Erst, wenn auch unterm Jahr die Familie
aufeinander Acht gibt, zusammenhält,
dann kommt Christus immer wieder in die Welt!

IMPRESSUM:

Herausgegeben von der NEUEN Stadt Feldbach, www.feldbach.gv.at,
Fotos: Cover von Helmut J. Taferl, Fotoclub Feldbach (Franz Reithmeier [F.R.], Ing. Peter Siegl [P.S.],
Heinrich Stobl [H.S.], Helmut J. Taferl [H.J.T.]), Steffen Grafe,
Layout: www.feldbach.gv.at, Druck: www.scharmer.at

